

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 31

Illustration: "Von Kunst verstehe ich nichts - aber ich erkenne Cellulitis, wenn ich Cellulitis sehe!"
Autor: Chon Day [Day, Chauncey Addison]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

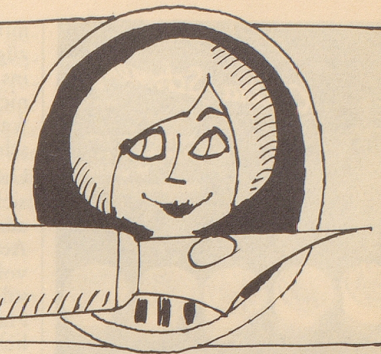
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Frau über dreißig

Erkenntnisse überkommen mich immer jäh, sie springen mich an, wie Nachbars Dürrbächler, der Bärri. Ursache meiner Geknicktheit ist diesmal ein solides Heftli schweizerischer Herkunft. Also nichts Ungattiges. Darin habe ich siebenmal geblättert, weil ich es zuerst nicht glauben wollte: Leidgenossinnen über dreißig, man unterschlägt uns, ja schlimmer, es gibt uns nicht mehr!

Mit Goldlocken und entblößten Zähnen, von anderen Blößen nicht zu reden, gumpen die hübschen blutjungen Mädchen gleich seitenweise auf mein Seelenleben. Da bemühe ich mich mit Würde, Turnen und Maskara jung, fit und charmant zu bleiben. Das bereitet nicht wenig Mühe, denn Reklame und Ratschläge nehmen nur das Girl zur Kenntnis – ich muß mich autodidaktisch pflegen. Aber daß das Ergebnis so niederschmetternd sein sollte ...?

Trotz schweren Schocks habe ich überlegt, was wir Frauen jenseits von dreißig falsch machen. Und wir machen Fehler. Wir halten es, abgesehen von ein bißchen Puder, mehr mit den inneren Werten, statt mit den gebräuchlichen. Ich sehe es an mir. Als junge Frau war ich auch mehr für Dinge, die etwas kosten. Jetzt bin ich der überheblichen Meinung, den Peterli könne ich mit einem Küchenmesser schneiden und die Nidle mit dem Schwingbesen schlagen. Seit Wochen führe ich unseren Waldi an einer Schnur spazieren, so bedürfnislos bin ich geworden. Die Jungen hingegen, die ihr ganzes Leben und viele AHV-Erhöhrungen vor sich haben, verputzen ihr Geld. Wir jenseitigen denken womöglich ans Sparen oder gehen zweimal im gleichen Kleidli ins Theater, falls wir nicht schon so innerlich geworden sind, daß wir den Hofmannsthal, den sie im Theater doch nie geben, zu Hause, mit einem alten Morgenrock bekleidet, lesen.

Wenn wir zuwenig Geld ausgeben, sind wir kein Wirtschaftsfaktor und das ist heutzutage unverzeihlich. Bestimmt steht in jedem Laden, hinter jeder Boutique ein Statistiker samt Werbemann und stellt fest, daß auf fünfzig Kleidli für Twens zwei fürs Mami über vierzig und

eins fürs Großi über sechzig kommen. Bei den Kosmetika dürfte unser Anteil noch geringer sein.

Wir müssen mehr ausgeben, dann wird man sich wieder mit uns abgeben! Ich werde den alten Aussteuerstuhl verkaufen. Der neue muß teuer sein, Sitzbequemlichkeit macht nur alt und faul. Für die Garderobe, die ich jetzt wöchentlich ergänzen werde, brauche ich einen neuen Schrank. Der Lippenstift wird durch eine dreimonatige Kur auf einer Schönheitsfarm ersetzt.

Meine Damen: kein Streit mit dem Papi darf uns zuviel sein – wir müssen unser Budget überziehen.

Da sich das Vorurteil, wir seien nicht mehr vorhanden, jedoch nicht so leicht ausröten läßt, sollten wir uns mit einigen kleinen Skandalen in Erinnerung rufen. Das gäbe unserem Imitsch Auftrieb.

Frauen über dreißig könnten bei einem Ländermatch auf den Tschuttiplatz rennen und die Schweizer-Stürmi, oder wie das heißt, kurzer-

hand entfernen.zigtausend Mannen würden dann nicht mehr den Fußball, sondern unser Vorhandensein mit Blicken verfolgen. (Tenue: Mini.) Frauen über vierzig requirieren eine Steuerkasse, damit wir unseren Feldzug «Rettet die Frau über dreißig» finanzieren können (Hosenanzug). Frauen über fünfzig besetzen eine Kaffifabrik und käpfeln so lange, bis der Vorrat und die Reportermenge erschöpft ist (Midi- oder Maxilook).

Dann auf zum entscheidenden Gäg: Kindern unter einundzwanzig entziehen wir jeden Lohn, jedes Sackgeld. Ausgeben dürfen nur noch wir Mueti über dreißig. Die Jungen erhalten dafür jährlich eine Farmerhose und ein Kinobillett. Dieses Vorgehen wird die Jungen mit solchen Mißmutsfalten zeichnen, daß sie auch nach ihrer Volljährigkeit von keinem Photographen als Modell verwendet werden können.

Dann hat unsere Stunde geschlagen und wir Damen über dreißig wer-

den diesmal die Jungen schlagen. Mit leicht ausgerenkten Beinen und solidem Charme werden wir Titelblätter und Reklamen zieren.

So long.

Cécile

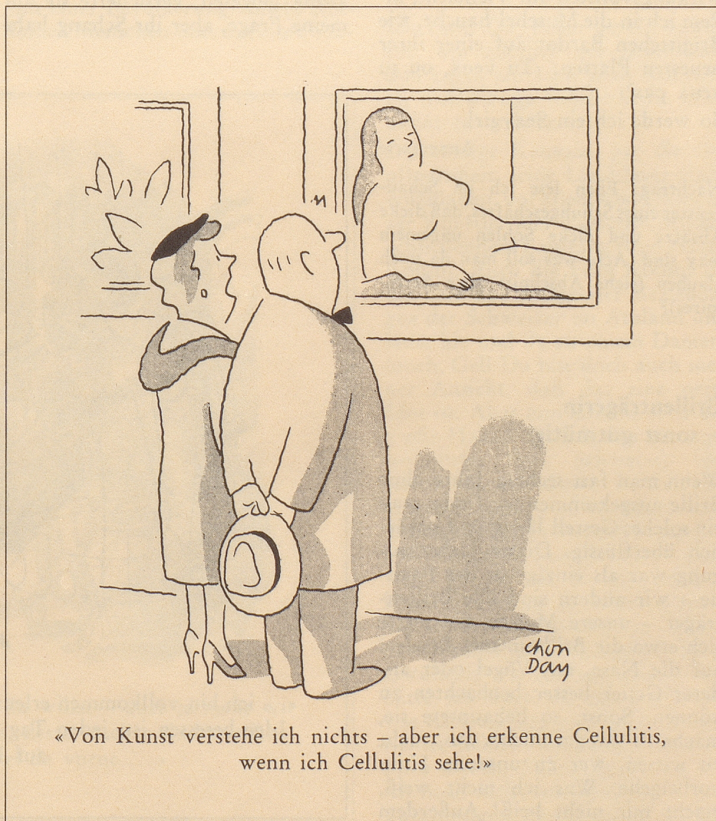
Wie werde ich ein Sexygirl?

«Mauerblümchen oder Sexygirl?» Diese lebenswichtige Frage stellte eine Zeitschrift ihren Leserinnen. Bis dato hatte sich meine Vorstellung von einem Sexygirl auf an- und aufregende Kurven, langes Haar, einen dichten Wimpernvorhang und ein verlockendes Lippenpaar beschränkt. Mit all dem hat mich aber Mutter Natur nicht besonders reich ausgestattet. Immerhin hatte ich mich für «etwas zwischendurch» gehalten, aber da es für die Schreiberin jenes Artikels nur zwei Varianten gibt, zähle ich mich halt bescheiden zu der ersten.

Man hat doch nie ausgelernt! Um ein Sexygirl zu sein, braucht es scheinbar nichts von dem, was in meiner simplen Vorstellung existiert hatte. Auch ich kann mich in ein solches Wesen verwandeln, wenn ich ein paar gutgemeinte Ratschläge befolge.

Rezept Nummer eins: Ich gehe zu einem Mann hin (auf einer Party, im Strandbad usw.), dessen Aeußeres mir angenehm ins Auge sticht, und teile ihm mit, daß ich seine Bekanntschaft wünsche. Auf diese Weise kriege ich garantiert einen Ehemann. Die Rollenvertauschung finde ich faszinierend und werde sie bei nächster Gelegenheit ausprobieren. Die Wirkung wird bestimmt frappant sein ...

Folgen einige Tips für die Sauberkeit von Haut und Haaren, was eigentlich auch einem Mauerblümchen selbstverständlich sein sollte. Dann geht's eine Stufe weiter, zur Kosmetik. Da stellt sich nun heraus, daß ich, die Hornhaut an meinen Füßen mit Bimsstein behandelnd, bis dahin keine Ahnung gehabt hatte, daß diese Prozedur zum Programm eines Sexygirls gehört. Für den Tag brauche ich von meinen künstlichen Wimpern lediglich ein paar einzelne Büschelchen zwischen das Eigengewächs zu pflanzen, so einfach ist das. An die Schläfe gehört unbedingt ein Spritzer Parfüm. Ueberhaupt darf ich



«Von Kunst verstehe ich nichts – aber ich erkenne Cellulitis, wenn ich Cellulitis sehe!»